



---

# **GCE A LEVEL TAPESCRIPT**

---

**SUMMER 2024**

**A LEVEL  
GERMAN - UNIT 4  
1820U40-1**

## GCE A LEVEL GERMAN - UNIT 4

### SUMMER 2024 TAPESCRIPT

#### Transcript 1

##### Ein Ost-West deutsches Paar

**Interviewer:** Dominik, du kommst aus dem Westen, und du Caro aus dem Osten und seit 2011 seid ihr ein Paar. Welche Unterschiede gibt es bei Euren Eltern?

**Dominik:** Als ich Caro kennengelernt habe, wurde ich das erste Mal mit den extremen Vorurteilen meiner Eltern konfrontiert: „Die Leute im Osten sind alle dumm und ungebildet, die hatten ein indoktriniertes Schulsystem“ oder „Die sind alle nicht familiär, weil die Mutter nicht zu Hause ist, um sich um die Kinder zu kümmern“. Das war dann auch das Erste, was mir aufgefallen ist, als ich bei Caros Eltern zu Besuch war: dass ihre Mutter arbeiten ging. Das konnte ich vorher nicht.

**Caro:** Ja, meine Eltern haben beide gearbeitet. Ich hatte anfangs immer das Gefühl, dass Dominik sehr unselbstständig war, und wahrscheinlich war der Grund, dass seine Mutti immer zu Hause war. Meine Eltern haben oft gesagt, dass „die Wessis immer nur reden“. Meine Eltern sind sehr pragmatisch, sie reden nicht lange, sondern fangen sofort mit einer Aufgabe an.

**Interviewer:** Ihr habt erst gemeinsam im Osten gewohnt, jetzt gemeinsam im Westen. Was ist euch besonders aufgefallen?

**Dominik:** Ich war anfangs sehr erstaunt darüber, wie wenig Menschen ich in Dresden gesehen habe, die dem Aussehen nach vielleicht einer anderen Kultur angehören. Ich bin mit vielen Kindern aufgewachsen, die aus türkischen Gastarbeiterfamilien kamen, aus Russland oder dem ehemaligen Jugoslawien.

**Caro:** Ja, im Osten gibt es leider sehr viel Ausländerfeindlichkeit, obwohl dort viel weniger Ausländer als im Westen leben.

**Interviewer:** Vielen Dank für das Gespräch!

## Transcript 2

### Omas gegen Rechts

Omas gegen Rechts ist eine Protestbewegung, die sich gegen Faschismus, Ausländerhass und Ungerechtigkeiten in der österreichischen Gesellschaft wendet. Nun gibt es die Bewegung auch in Deutschland. Die meisten Mitglieder sind Frauen zwischen 65 und 85, einige Opas sind aber auch dabei. Sie haben kein Problem damit, Oma genannt zu werden.

Monika Salzer, eine Mitbegründerin von *Omas gegen Rechts* berichtet über die Protestbewegung:

Momentan wird in der Öffentlichkeit viel Hass verbreitet und gegen alles „Fremde“ gehetzt. Wir als eine Generation, die hauptsächlich nach dem Krieg geboren wurde und Österreich mit aufgebaut hat, wollen das nicht zulassen. Auf dem Spiel steht vieles, das in unserer Jugend extrem wertvoll war, zum Beispiel der Glaube an Freiheit, Demokratie und den Rechtsstaat.

Wir sind die 1968er-Generation! In den 60er-Jahren sind wir auf die Straße gegangen und haben Gleichberechtigung gefordert. Wir haben unseren Kindern Humanismus mitgegeben, haben sie zu Toleranz und Solidarität erzogen. Was sich momentan in manchen österreichischen Medien und in politischen Debatten abspielt, ist eine Katastrophe, deshalb gehen wir wieder auf die Straße und demonstrieren gegen Unrecht.

Wir wollen auch gegen das Vorurteil kämpfen, dass Alte nichts mehr zu sagen haben. Mit 60 wird man heute ja schon als halb tot angesehen. Wir wollen eine gerechtere Welt für unsere Kinder und Enkelkinder schaffen. Wir haben das Recht, uns auch im Alter einzumischen.

## Transcript 3

### Ein Gespräch mit einer Sozialarbeiterin über ausländische Frauen

Wir wollen hier in unserer Stadt Frauen mit Migrationshintergrund und Frauen, die schon lange hier wohnen, zusammenbringen, so dass sie gemeinsam abends in einer Schule nähen, also Kleidung produzieren, und sich dabei gegenseitig helfen können. Wichtig ist auch, dass die Frauen mit Migrationshintergrund die deutsche Sprache anwenden können. Diese Frauen leben in Flüchtlingsunterkünften oder auch Privatwohnungen. Sie besuchen Sprachkurse, haben aber wenig Kontakt zu Deutschen.

Wenn die Frauen zusammen nähen, kommen sie ins Gespräch, sie geben sich untereinander Tipps, was gut für die Entwicklung der Sprachkompetenz ist. Die Resonanz in der Bevölkerung war sehr gut, viele Bürger haben das Projekt als positiv empfunden. Sie haben uns Spenden gegeben. Alle Nähmaschinen, die Sie hier sehen, und die Stoffe sind gespendet worden. Während der Sommerferien war die Schule geschlossen, und die Frauen haben die Institution sehr vermisst.

Ich habe begonnen, Schals zu nähen. Wir haben den Frauen Material zukommen lassen und haben gemeinsam 1700 Schals genäht. Mohammed, ein syrischer Flüchtling, hatte Kontakt mit mir aufgenommen, als er von dem Projekt gehört hatte. Er selbst hat 300 Schals genäht, um sie auf einem Markt zu verkaufen, um Geld für ein Gemeindeprojekt zu sammeln. Wir hoffen genug Geld zu bekommen, um einen multikulturellen Kindergarten zu unterstützen.